

Erstkommunion 2025: Ich segne dich. Ich sage dir Gutes zu

Predigt zu Lk 24,46-53 (Christi Himmelfahrt) Und Joh 17,20-26 (7. Ostersonntag)

Liebe Kinder,

vieles habt ihr während der Erstkommunionvorbereitung gehört. Das ein oder andere hat euch sicher gut gefallen, manches habt ihr hoffentlich auch behalten, vieles aber auch wieder vergessen. Nun gibt es ein paar Dinge in unserem Glauben, die wir niemals vergessen und bis an unser Lebensende gut im Gedächtnis, und besser noch: in unserem Herzen behalten sollten. Und so will ich einmal versuchen, euch ein paar dieser wichtigsten Wahrheiten unseres Glaubens zu erzählen.

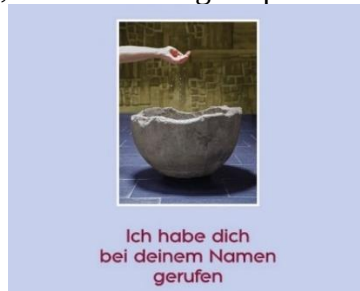
Als Jesus 40 Tage nach seiner Auferstehung in den Himmel auffuhr, war die letzte Geste, die er seinen Jüngern schenkte, der Segen. Auf lateinisch heißt *segnen* „benedicere“, das man wörtlich so übersetzen kann: *jemandem etwas Gutes (zu)sagen*. Was ist das Gute, das Gott, das Jesus uns zusagt?

1. Als erstes möchte ich nennen: Gott hat einen jeden von uns erschaffen (natürlich durch unsere Eltern). Es gibt also keinen Menschen, von dem er nicht will, dass er *ist*. Deswegen sagt er auch aus-



nahmslos zu jedem Menschen: Es ist Nicht selten haben Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene das Gefühl, überflüssig auf dieser Erde zu sein; nicht zu wissen, warum man überhaupt da ist; zu meinen, niemand würde einen vermissen, wenn man nicht mehr wäre. Daher, liebe Eltern, gehört es zu Ihren schönsten und vornehmsten Aufgabe, Ihren Kindern, die Gott Ihnen anvertraut hat, genau das zu vermitteln: Es ist einfach gut und schön, dass es dich gibt. Natürlich müssen Kinder erzogen werden, muss man ihnen Grenzen setzen, usw. Aber dabei gilt es, ihnen stets das Gefühl zu geben, dass sie sich ihre Daseinsberechtigung nicht erst verdienen müssen, sondern dass sie von Gott und den ihnen am nächsten stehenden Menschen bedingungslos bejaht sind.

2. Dem entspricht, dass Gott uns ganz persönlich anspricht. Dies hat ein Prophet des Alten Testaments so ausgedrückt:

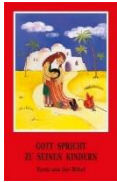


Gott ruft nicht einfach nur in eine Menge hinein: He, ihr da, hört ihr mich? Interessiert sich einer für mich? Vielmehr kennt er jeden von uns bis in seinen letzten Herzenswinkel. Er kennt uns beim Namen und ruft uns beim Namen. Natürlich nicht mit lauter Stimme vom Himmel her. Gottes Stimme vernehmen wir, wenn wir gut zuhören, in unserem Inneren. Und wir dürfen spüren: Er meint mich! Mit mir will er eine ganz besondere Geschichte haben. Ich muss nur versuchen, seinen Ruf an mich zu hören und zu beantworten.

3. Gott ist sich nicht zu schade, in Jesus sein Leben für mich und uns und alle Menschen hinzugeben. Diese Hingabe hat er am furchtbarsten erlitten, als er für uns am Kreuz starb. Entscheidend aber ist, dass er all das Böse der Menschen, all das Leid, das man ihm angetan hat, und den Tod, in seiner Auferstehung überwunden hat. Tod und Auferstehung Jesu sind das Zentrum unseres Glaubens. Nie dürfen wir vergessen, dass Gott dies aus grenzenloser Liebe zu mir und allen Menschen getan hat. Er beteuert seine Liebe nicht nur mit netten und wohlfeilen Worten, sondern *tut* sie bis zur letzten Konsequenz.



4. Wenn wir Schlechtes tun, Schuld auf uns laden und sündigen, nimmt das Gute, das Gott uns zuspricht, die Form der Vergebung an. Die einzige Bedingung ist, dass wir unsere Verfehlungen erkennen, bekennen und Gottes barmherzige Verzeihung erhoffen und erbitten. Das Vertrauen, dass es nichts gibt, was Gott nicht vergeben würde, wenn wir ihn ehrlich bitten, und mag das Versagen noch so groß sein, sollte ganz tief in uns verwurzelt sein.



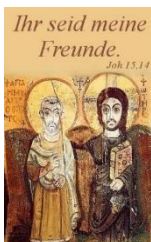
5. Wenn mir etwas an jemandem liegt, will ich ihn besser kennenlernen. Das Buch, das uns hilft, Gott und Jesus kennenzulernen, ist die Bibel, oder, für Kinder, die Kinderbibel. Es wäre schön, wenn Sie, die Eltern, beim abendlichen Zu-Bett-geh-Ritual (wenn es das gibt) mit Ihren Kindern auch einmal aus der Kinderbibelvorlesen würden.
6. Jeden Sonntag lädt Jesus uns zur hl. Messe ein, um ihn als das *Brot des Lebens* zu empfangen. Wie schön wäre es, wenn es nach der Erstkommunion noch eine Zweit-, Fünft-, Zehnt-, Hundert- usw. Kommunion gäbe.

Wie Jesus im eucharistischen Brot gegenwärtig ist, habe ich sehr schön in dieser bildhaften Darstellung gefunden. Die weiße Hostie ist gewissermaßen die Außenansicht, die uns nichts anderes zeigt als ein Stückchen Brot. Was wir daneben sehen, ist gleichsam die (unsichtbare), nur glaubbare Innenansicht, nämlich des ganzen Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu – er, wahrhaft als



mensch-göttliche Person gegenwärtig.

7. Dann hat Jesus auch einen Auftrag an uns: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen ...*“ Das Entscheidende ist, Gott nicht einfach auf die Seite zu stellen, weil man angeblich Besseres zu tun hat. Wenn Gott Gott ist, gebührt ihm ein zentraler Platz in meinem Leben. Wenn man aber stark an ihm zweifelt, kann die Liebe die Gestalt des Suchens und nach ihm Fragens annehmen.
8. „... *deinen Nächsten wie dich selbst.*“ Jeder Mensch kann mir ein Nächster werden, wenn er meine Hilfe braucht. Dabei meint *lieben* nicht Sympathie, wohl aber die Bereitschaft, jedem, auch denen, die mir unsympathisch sind, in der Haltung des Wohlwollens zu begegnen.



9. In all dem geht es letztlich um eines: um die *Freundschaft* mit Jesus, um Gottesfreundschaft. Wunderbar, wie dieses Bild uns Jesus zeigt, wie er dem Jünger Arm und Hand aufund um die Schulter legt. Kann ich mich selbst in diesem Freund, in dieser Freundin Jesu wiedererkennen?